

„Was haben sie den getan, die Juden?“

Eine Dauerausstellung in der Saazer Synagoge erzählt die Geschichte der Juden von Saaz von den Anfängen im Mittelalter.



Es ist eine Geschichte von zweimaligem Aufstieg und folgender Katastrophe, von Glück und Elend, von Anerkennung und Verfolgung, von wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen, die im Rassenwahn untergingen. Am Ende standen Vertreibung und physische Vernichtung. Von den fast tausend jüdischen Mitbürgern, die 1930 in Saaz (Žatec) gezählt wurden, überlebte kaum ein Dutzend.

Die erweiterte Ausstellung wurde am 11. September 2014 unter der Schirmherrschaft des Kulturministers der Tschechischen Republik, Daniel Herman, des Botschafters des Staates Israel in der Tschechischen Republik, Gary Koren, und der Bürgermeisterin der Stadt Žatec, Zdeňka Hamousová, eröffnet.

Saaz wurde durch seine Lage an einer bedeutenden Kreuzung der Handelswege im frühen Mittelalter zur drittgrößten Stadt Böhmens. Jüdische Kaufleute gab es in Böhmen bereits im 10. Jahrhundert. Eine erste jüdische Niederlassung in Saaz soll sich nahe der Eger befunden haben. Die erste urkundliche Erwähnung von Juden in Saaz stammt aus dem Jahr 1350. In der Folgezeit wurden sie vor allem als Aussteller von Schuldbriefen bekannt.

Königliches Eigentum

Die Juden gehörten rechtlich als „königliche Kammerknechte“ zum Eigentum des Königs, der ihnen gegen hohe Steuern Schutz und Privilegien gewährte, darunter das Recht, Zinsen zu nehmen, was Christen verwehrt war.

Mit ihren Handelsgeschäften gerieten die Juden in Konkurrenz zu den christlichen Kaufleuten in den großen Städten und wurden als religiöse Außenseiter für jedes Unglück verantwortlich gemacht, das die

„Was hatten sie denn getan, die kleinen Juden von Prag, die braven Kaufleute von Prag, die friedlichsten aller friedlichen Bürger? In Prag warf man ihnen vor, dass sie keine Tschechen, in Saaz und Eger, dass sie keine Deutschen seien.“ Theodor Herzl, 1897.

Christen traf. Im Verlauf der Kreuzzüge kam es auch in Böhmen zu blutigen Ausschreitungen gegen die vermeintlichen „Mörder Christi“. Trotzdem gab es in der Hussitenzeit Bemühungen, den Juden Gleichberechtigung zu gewähren. In dieser Zeit verdoppelte sich die Zahl der jüdischen Gemeinden. Der böhmische Landtag beschloss 1501, dass die Juden „für alle Zeiten“ geduldet werden sollten.

Dieses Versprechen hielt jedoch nicht lang. Auch in Saaz wurden die Juden Opfer von Pogromen und schon 1543 gestand der König der Stadt sogar zu, keine Juden dulden zu müssen. Dies war der Anfang einer Entwicklung, an deren Ende 1650 die Vertreibung der Ju-



Foto: Archiv

den aus allen größeren Städten Böhmens stand. König und Landtag beugten sich dem Willen der christlichen Kaufleute, auf deren Steuerkraft sie nun alleine setzten.

Erst mit der Aufhebung der Wohnsitzbeschränkung konnten sich ab 1850 wieder jüdische Familien in der wirtschaftlich aufstrebenden Stadt Saaz niederlassen. 1869 ließ die jüdische Gemeinde einen israelitischen Friedhof anlegen, zwischen 1871 und 1872 wurde eine Synagoge errichtet – die zweitgrößte Böhmens und berühmt für ihre Akustik. Mit kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Stiftungen und Vereinen beteiligten sich die Saazer Juden am öffentlichen Leben und trugen dazu bei, dass Saaz zu einer wohlhabenden Stadt mit reichem Kulturleben wurde.

Eine neue Art Unheil

Doch schon Mitte der 1880er Jahre machte sich erneut antijüdische Agitation breit. Sie hatte eine andere Qualität, als der wirtschaftlich und religiös begründete Antijudaismus des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Der jetzt aufkommende Antisemitismus war eine rassistisch-biologistische Ideologie, die

sich zwar gerne älterer ökonomischer Ressentiments bediente, sich aber nicht mit Vertreibung begnügen wollte, sondern auf Vernichtung aus war.

Wie sich zeigen sollte, schützte ihr patriotisches, soziales und kulturelles Engagement die Juden nicht vor diesem antisemitischen Hass. Der Gründer des Zionismus, Theodor Herzl, beschrieb diese Bedrohung, die von Tschechen und Deutschen gleichermaßen ausging, 1897 mit den Worten: „Was hatten sie denn getan, die kleinen Juden von Prag, die braven Kaufleute von Prag, die friedlichsten aller friedlichen Bürger? ... In Prag warf man ihnen vor, dass sie keine Tschechen, in Saaz und Eger, dass sie keine

Ausstellung:

Saazer Synagoge, Dlouhá 200, 43801 Žatec 1
Der Katalog zur Ausstellung ist im Touristikbüro des Saazer Rathauses auf Deutsch und Tschechisch für 150 CZK erhältlich

Deutschen seien.“ Bekanntlich warb er für die Gründung eines jüdischen Staates und die Auswanderung und tatsächlich gab es damals erstmals wieder einen Rückgang der jüdischen Bevölkerung in Saaz.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an den Hitler-Staat schloss sich Konrad Henleins „Sudetendeutsche Partei“ (SdP) in der „Judenfrage“ offen den reichsdeutschen Nationalsozialisten an. Seit März 1938 kam es unter ihrer Mitwirkung zu Demonstrationen und Ausschreitungen gegen Tschechen, Juden und Demokraten. Viele Juden flohen bereits damals nach Innerböhmen oder verließen die Tschechoslowakei ganz.

Einige Weitsichtige unter den Juden hatten Saaz schon vor Hitlers Einmarsch verlassen. Der nun einsetzende staatliche Terror löste eine Massenflucht aus. In Saaz, wo 1935 noch 981 Juden gezählt wurden, lebten im Mai 39 nur mehr 91 „Rassejuden“. 1942 wurden die letzten verbleibenden Saazer Juden, sofern sie nicht durch arische Partner geschützt waren oder sich verstecken konnten, deportiert – zuerst nach Theresienstadt, dann nach Auschwitz.

Die Ausstellung in Saaz, die vom bundesdeutschen „Förderverein der Stadt Saaz / Žatec“ in tschechischer, englischer und deutscher Sprache erstellt wurde, informiert ausführlich auch über die anti-jüdischen Rassengesetze und die „Arisierung“ jüdischen Eigentums in Saaz und unterstützt die Bilder und Texte mit Statistiken. Kurator Otokar Löbl, ein gebürtiger Saazer, warnte in seiner Begrüßungsrede vor dem Vergessen des Vergangenen. Was vergessen ist, kann unbemerkt wiederkehren. Der Antisemitismus ist nicht überwunden, im Gegenteil, er ist auch in Tschechien wieder am Werke. Historische Aufklärung hilft Vorurteile und Irrtümer abbauen. Erinnerung gibt überdies den Toten ihre Würde zurück und bewahrt ihre Kultur.